**Zeitschrift:** Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH

**Herausgeber:** Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

**Band:** 83 (2004-2005)

**Heft:** 13

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

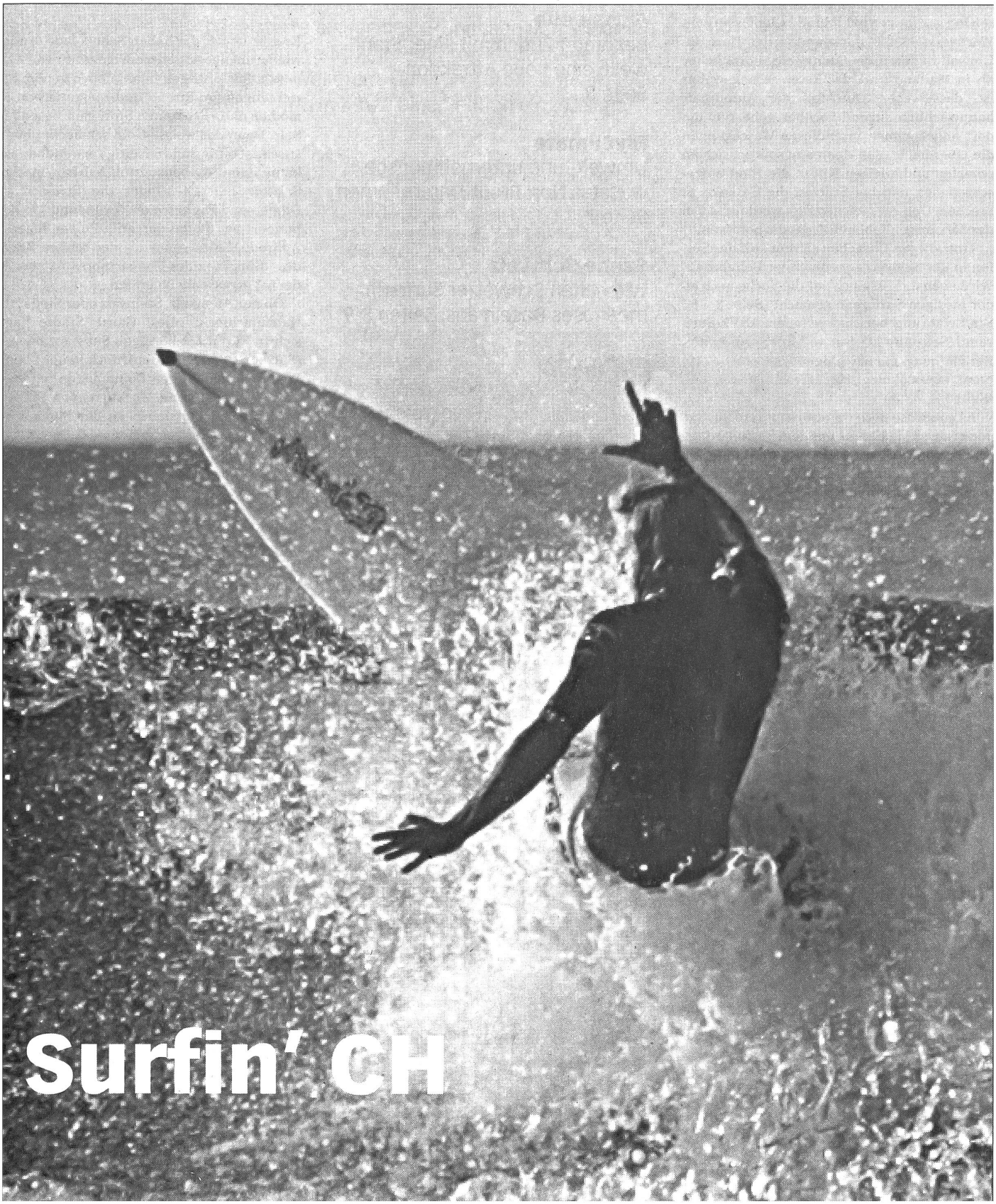
**Download PDF:** 25.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

XZ 34

# zürcher studentin

nr. 13/83 - 10. juni 2005, auflage 7000



## Surfin' CH

## editorial

von Florian Frey

Sie nehmen mühselige, stundenlange Flugreisen in Kauf, reisen in Länder, in denen sie kein Wort verstehen, Malaria und giftige Tiere die Umwelt regieren, die Ozonwerte bedrohlicher als in Mailand sind, das Essen so ungewohnt ist, dass wegen Durchfall der Aufenthalt hauptsächlich sitzend vorüber geht, nur um dort angekommen in endlosen Waschgängen die Übermacht des Meeres zu spüren, sich an scharfen und giftigen Riffen die Haut aufzuschrammen und bei Stürzen die Gelenke zu brechen. Und zur gleichen Zeit werden sie von der daheim gebliebenen Freundin betrogen.

Trotz diesen Tatsachen erfreut sich das Surfen in der Schweiz zunehmender Beliebtheit. Wir haben uns für Euch auf die Suche nach einer hiesigen Surfszene gemacht (Seite 8 – 9). Ein Erfahrungsbericht von einem ASVZ-Surfcamp (Seite 10 – 11). Ein weiterer Studi@work-Bericht mag manch einem, der eine Reise plant, einen ökologischen Denkanstoss geben (Seite 7).

Es muss also doch was dran sein, am Surfen. Jetzt fahren sie bereits mit dem Surfboard unterm Arm durch die Stadt, um im Zürisee zu paddeln. Pura Vida! Aloha! Hang loose! Baca loaloa! Viel Spass beim Lesen.

Servus.

## Inhalt:

**Flusswelle**
Bekommt Zürich mit einer Standwelle eine neue Attraktion
Seite 3

**MyClimate**
Umwelt- und unternehmensbewusstes Non-Profit-Unternehmen
Seite 7

**Szene Schweiz**
Wie halten Schweizer Surfer ihr meerloses Dasein aus. Seiten 8-9

**Surf-Camp**
Ein Erlebnisbericht aus dem ASVZ-Surflager in Frankreich
Seiten 10-11

**Duell**
Strandleben oder Bergluft
Seite 15

## aberschosicher

von Philippe Amrein

### Die Salzfrauen von St. Tropez

Es gibt Leute, die lieben Schokolade. Andere wiederum lieben den modrigen Duft von Waldpilzen. Ich hingegen liebe (neben langen Spaziergängen am Strand und romantischen Kömodien natürlich) einen Stoff ganz besonders: Salz. Denn das weisse Gold schmeckt phantastisch, ist billig und vielseitig verwendbar. Man kann damit Lebensmittel haltbar machen, Salzteig herstellen oder die Strassen von Schnee und Eis befreien. Im 16. und 17. Jahrhundert wurde das versatile Pulver sogar als Aphrodisiakum genutzt – der schöne Brauch des «Einsalzen des Ehepartners» ist aber leider in Vergessenheit geraten.

Ob nun Meersalz, Steinsalz oder Siedesalz – Natriumchlorid rules! Ganze Städte haben sich zu Ehren der körnigen Substanz benannt (Salzburg, Bad Salzuflen), doch in der kleinen Welt des wehmütigen Kolumnisten regt es zu grossen Träumen an. Zu klirrenden Visionen von einem Arbeitsleben an der Sonnenseite des Lebens, oder genauer: an der Cote d'Azur. Dort sehe ich mich in einer fernen Zukunft mein ehrenwertes Tagwerk als Abklopfer zu verrichten.

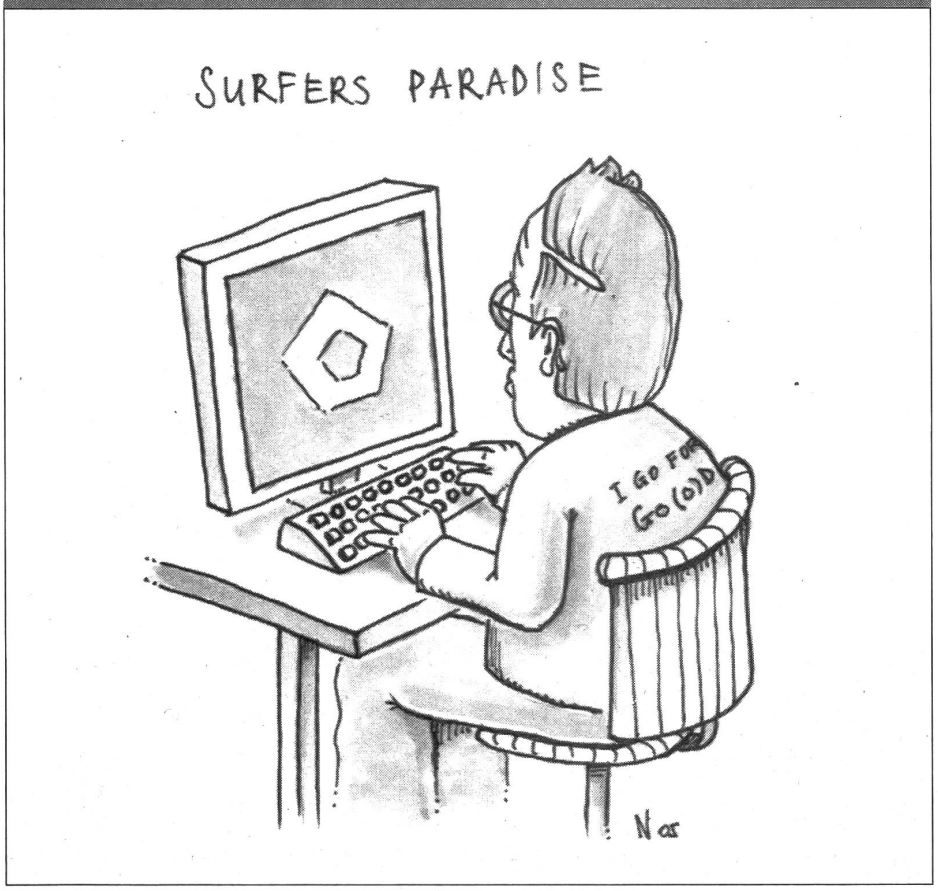
An der französischen Wonneküste wird das Meersalz nämlich noch immer von den legendären Salzfrauen gewonnen. Das sind Amateur-Synchronschwimmerinnen, die im Meer baden gehen und sich danach in die Sonne legen.

Ich sitze derweil im Schatten und trinke gut gekühlten Weisswein. In regelmässigen Abständen kommen dann die Salzfrauen vorbei, damit ich ihnen das Salz vom Körper klopfen kann. So trage ich meinen bescheidenen Teil zu den 200 Millionen Tonnen Kochsalz bei, die jährlich produziert werden. Und das Auge klopft mit.

Aberschosicher!

## comic

von Nicola Condoleo




## das zitat

Andres Eberhard

«Ich hass die Siite, ich wott sie nümme gseh!!!»

# Ein Projekt schlägt hohe Wellen

**Vor knapp einem Jahr begeisterte ein kleines Grüppchen von Initianten Surffreundinnen auf der ganzen Welt mit ihrem Projekt, das eine ökologisch unbedenkliche stehende Welle am Unteren Letten vorsah. Weil sich das EWZ dagegen stellte, wird in Kürze eine Petition eingereicht.**
*Von Vanessa Georgoulas*

Was hat der Untere Letten mit Wellenreiten zu tun? Bald eine ganze Menge, ginge es nach dem Verein «Stehende Welle». Denn die Initiatoren haben ein Projekt erarbeitet, das die Limmatstadt trotz fehlendem Meeranschluss in ein Surfparadies verwandeln soll.

Die künstliche Welle wird durch einen quer durch die Limmat gespannten Gummisack verursacht, der das hereinströmende Wasser zurückwirft und dadurch eine stehende Welle erzeugt.

Ein Surfparadies mitten in Zürich? Eine Petition soll den Wunschtraum des Vereins «Stehende Welle» bald Wirklichkeit werden lassen. (Foto/Montage: Fabian Staehelin)

## Vielseitige Hilfe

Schon lange macht das Surfwellenprojekt, initiiert von Marcel und Laurent Bobay, Fabian und Alesch Staehelin, Philipp Kempf, David Trmal und Martin Pohl in verschiedenen lokalen und internationalen Medien von sich reden. So haben neben den Schweizer Medien auch schon grosse internationale Medienhäuser wie «CNN» oder «ABC News Australia» vom Zürcher Vorhaben berichtet.

Maurus Lauber von «Zürich Tourismus» ist folglich auch schwer davon überzeugt, dass die Stadt Zürich von der Realisierung dieses Projektes profitieren würde. Dennoch ist eine Unterstützung durch die Stadt Zürich ungewiss, weshalb das Projekt auf Sponsoren und freiwillige Mitarbeiterinnen angewiesen ist. Willigen Investorinnen bieten sich dabei verschiedene Wege der Unterstützung. Für Unternehmen und andere Vereine bietet sich die Möglichkeit einer einmaligen Spende, Surfbegeisterte und weniger vermögende Unterstützerinnen können sich mit einer Mitgliedschaft beim Verein engagieren.

Aber nicht nur durch Geldspenden kann Unterstützung geleistet werden, so haben beispielsweise auch die Spenden in Form einer Lastwagenplane von den berühmten Gebrüdern Freitag oder die Softwarelizenzen von «CFD Consultants» das Projekt entscheidend vorangebracht.

## Ökologisch unbedenklich

Auch wenn die Welle einen klaren Eingriff in die Natur darstellt und nicht ohne Auswirkungen bleibt, wird diese dadurch nicht über die Massen strapaziert. Da die Limmat an der geplanten Stelle eine hohe Flussgeschwindigkeit aufweist, sind dort ohnehin keine laichenden Fische, die durch die Welle gestört werden könnten, auch ist das betonierte Ufer keine ökologisch wertvolle Zone.

## Gegenstimmen

Vielmehr könnte dem Projekt der Umstand zum Verhängnis werden, dass durch den erhöhten Wasserstand ein Produktionsverlust für das benachbarte Elektrizitätswerk entstehen würde, was nicht mit dem «Masterplan Energie» der Stadt Zürich vereinbar ist. Während das EWZ vor einem Jahr noch von drei Prozent Verlust für das Kraftwerk Letten sprachen, argumentieren die Initianten mit der weitaus kleineren Zahl von zwei Promillen, die jedoch an der Gesamtstromproduktion aus Wasserwerken gemessen wird. Für die Initianten und viele Surffreundinnen ist klar: daran darf das Projekt nicht sterben. Und weil die Stadt Zürich über die Elektrizitätswerke bestimme, ist für die Initianten nun viel Lobbyarbeit angesagt.

Auch eine kleine Gruppe von Schwimmerinnen kann sich mit dem Projekt nicht so richtig anfreunden, denn obwohl am geplanten Streckenabschnitt das Baden verboten ist, wird die starke Strömung der Limmat immer wieder gerne genutzt, um sich vom EWZ bis in die Badi hinunter treiben zu lassen.

Und Andreas Hertig von der Fischerei- und Jagdverwaltung meinte gegenüber dem Limmattaler Tagblatt, dass jeder Eingriff für Fische und Vögel eine zusätzliche Belastung darstelle.

## Reservation per Mausklick

Auch wenn die Schweiz ein Binnenland ist, beherbergt sie gemäss Christian Bulling, Präsident des Schweizer Wellenreit-Verbandes «Swiss Surfing Association SSA» ungefähr 5000 bis 10000 aktive Surferinnen. Und es könnten noch viele mehr werden, denn Surfen und artverwandte Wassersportarten wie Wakeboarden sind derzeit gross im Trend und erfahren – gestützt durch die vereinfachte Mobilität – immer mehr Zulauf.

Hier stellt sich die Frage, ob dieses in der Schweiz einmalige Angebot nicht einen allzu grossen Ansturm erleben würde. Um dies zu vermeiden, hat man sich auf ein Buchungssystem per Internet nach deutschem Vorbild geeinigt, bei dem der Wellenplatz – ähnlich wie beim Tennisspielen – vorab gebucht werden kann. Dies hat den Vorteil, dass grosse Ansammlungen und langes Anstehen vor Ort vermindert werden, zwingt die Benutzerin jedoch dazu, ihrer Surflust geplant nachzugehen. Aber auch für spontan Entschlossene sollen ein paar Plätze frei gehalten werden.

Für alle Surfbegeisterte gibts mehr Infos unter: www.limmatwave.ch

ZÜRCHER UNIVERSITÄTSVEREIN
Verein für die Förderung der Universität und die Pflege ihrer Interessen im Volk

## Zeigen Sie sich mit der Universität Zürich verbunden

**Als Mitglied des Zürcher Universitätsvereins**

- **bleiben Sie laufend informiert**
- **fördern Sie Lehre und Forschung, insbesondere den akademischen Nachwuchs**
- **unterstützen Sie kulturelle und studentische Aktivitäten**

**Der Jahresbeitrag**
für Einzelmitglieder: CHF 70
für Ehepaare: CHF 100
für Kollektivmitglieder: CHF 200

Im Mitgliederbeitrag inbegriffen sind die Abonnements des «unizürich»-Magazins und des «unijournals».

Weitere Informationen und Anmeldeformulare über www.zuniv.unizh.ch oder Telefon 052 384 23 03 (Sekretariat).

soziale dienste zürich
jugendkulturhaus dynamo

**Arbeitsvermittlung**
Seilergraben 17
8001 Zürich
Schwarzes Brett im Büro
arbeit@zsuz.unizh.ch
Mo–Fr: 9.30–13.00
und 14.00–16.30
**www.arbeitsvermittlung.unizh.ch**

**Bücherladen Irchel**
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 044 361 67 93
Fax 044 635 64 32
ladeni@zsuz.unizh.ch
Mo–Fr: 9.30–16.15

**Bücherladen Zentrum**
Seilergraben 15
8001 Zürich
Tel. 044 261 46 40
Fax 044 260 74 91
buch@zsuz.unizh.ch
Mo–Fr: 9.00–17.00
online Bücher bestellen
**www.zentralstelle.unizh.ch**

**Studentenladen Irchel**
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 044 361 67 93
Fax 044 635 64 32
ladeni@zsuz.unizh.ch
Mo–Fr: 9.30–16.15

**Studentenladen Zentrum**
Schönberggasse 2
8001 Zürich
Tel. 044 634 45 23
Fax 044 634 45 26
ladenz@zsuz.unizh.ch
Geöffnet Semester
Mo–Fr: 9.30–17.15
Geöffnet Ferien
Mo–Fr: 9.30–16.30

**Studentendruckerei Irchel**
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 044 635 64 37
Fax 044 635 64 39
drucki@zsuz.unizh.ch
Mo–Fr: 10.00–11.30
12.30–16.30

**Studentendruckerei Zentrum**
Rämistrasse 78
8001 Zürich
Tel. 044 634 45 27
Fax 044 634 45 29
druckz@zsuz.unizh.ch
Mo–Fr: 8.30–14.00
oder auf Anmeldung

**Kiosk Irchel**
Lichthof Uni Irchel
**Kiosk Zentrum**
Eingang Dr. Faust-Gasse

# Briefe an die ZS

## Hallo ZS-RedakteurInnen

Ein klitzekleines, aber herzliches und Voll-des-Lobes-Mail für euch.

Finde euer Engagement ermutigend,die Themenwahl meistens geschickt und interessant, die Linksgerichtetheit willkommen, nur bei der Gestaltung müsst ihr noch mächtig viel rackern. Klar: das liebe, so arg vermisste Geld. Ich stelle mir vor, dass ihr natürlich alle am Hungertuch nagt und euch für ein Zuckerbrot eure Allerwertesten aufreisst und ihr vernünftigerweise lieber bei Äusserlichkeiten spart als knausrige Inhalte zu bringen. Löblich.

Ich werde euch auf jeden Fall bis zum Studienschluss mit Genuss lesen (und das geht noch ein Weilchen), bin und bleibe eine langjährige 'afecionada'.

So. Nun zur Sache. So altruistisch bin ich dann doch nicht, als dass ich nichts von euch wollen würde. Hätte liebend gerne die E-Mailadresse eures Starkolumnisten und Frechschnabels Philippe Amrein. Ein witziges, kluges, schräges Köpfchen, der mir so manch dunkle Unikollerstunde mit seiner messerscharfen Ironie, seinen nützlichen Tipps gegen arge Kater und seiner schlafwandlerischen, sprachlichen Präzision und Treffsicherheit wesentlich erhellt hat. Aberschoganzsicher!!!

Möchte mich einfach mal persönlich bei ihm komplimentieren. Ich hoffe, das geht in Ordnung und ihr tut nicht schwierig.

Wünsche euch noch ganz viel Musse bei Sport, Spass, Spiel und Studium und grüsse euch lieb.

Monica

Antwort der Redaktion: Wir sind gerührt. Wenn du schon vom Zuckerbrot sprichst, für welches wir uns alle zwei Wochen den Allerwertesten aufreissen: Du hast grad mächtig gezuckert. Die Email kriegst du natürlich gern.

# Treffpunkt

## Konzerte für Frühaufsteherinnen

20.-24.Juni, jeweils 7:00-7:30 Uhr. Im Restaurant Karl der Grosse, Kirchgasse 14, 8001 Zürich. Eintritt: Fr. 15.-, Wochenpass Fr. 60.-.

Die zehnte Auflage der Konzerte für Frühaufsteherinnen bieten bei Kaffee und Gipfeli gleich 5 Premieren frühmorgens: Roger Girod, Initiant der Frühkonzerte, ist spontan und kontaktfreudig – und seine Gäste ebenso. Worauf sie sich einlassen, ist bis kurz vor den Konzerten nicht wirklich klar, nicht nur, was die Stimmung der frühen Morgenstunde betrifft, sondern auch in Bezug auf das Zusammenspiel und das halbstündige Programm. Jedem Konzert gehen intensive Probetage und -nächte voraus, und so wird jedes Frühkonzert zu einer dichten kleinen Premiere für die Zuhörerinnen im Restaurant Karl.

Flötistin Andrea Kollé (Montag), Jazzgeiger Tobias Preisig (Dienstag), Jodlerin Nadja Räss (Mittwoch), Schnöregiiger Daniel Hildebrand (Donnerstag), sowie Saxofonist Bruno Spörri (Freitag) geben jeweils zusammen mit Gastgeber und Pianist Roger Girod ihr Bestes.

## Kultur am Nordpol

Donnerstag 16.Juni, 20 Uhr im Pavillon Oerliker Park (Birchstr./ Bollingerweg). Durchführung bei jedem Wetter. Für weitere Veranstaltungen der Kulturreihe: www.nordpol.ch

Zur Eröffnung der Kulturreihe (jeweils donnerstags vom 16. Juni bis zum 21. Juli) spricht Stadtrat Martin Waser. In der Folge liest Schriftsteller Franz Hohler aus seinem Buch «52 Wanderungen»: Am ersten schönen Tag nach seinem 60.Geburtstag hat Franz Hohler eine Wanderung gemacht und spontan beschlossen, dies während des folgenden Jahres jede Woche einmal zu tun. Über jede dieser Wanderungen hat er einen Text geschrieben, und so ist ein Buch entstanden, in dem man nicht nur den Wegen folgen kann, die der Autor gegangen ist, sondern auch seinen Eindrücken und Gedanken, und unversehens wird der Gang über Hügel und Berge, zu Seeufern und Flussläufen, durch Dörfer und Wälder, auch ein Gang durch ein Lebensjahr und ein Gang durch die Welt.

## Satiren Best-of

25. Juni ab 19.03 Uhr im Cabaret Voltaire, Spiegelgasse 1, Zürich. Eintritt frei.

Das Online-Satiremagazin lismal.ch feiert seinen zweiten Geburtstag. Deshalb entrümpelt es sein Archiv und zeigt im Cabaret Voltaire eine Retrospektive der vergangenen Jahre. Neben illustren Gästen und zahlreichen Prominenten werden Freigetränke und eine Menge dadaistischer Blödsinn -äh- Kunst geboten. Als unabhängiges und nicht von Pro-Helvetia unterstütztes Witzblatt ist lismal.ch nicht darauf angewiesen, die Zuschauer mit ordinären Ferkeleien zu schockieren. Die Ausstellungsobjekte regen stattdessen zum Nach- und Mitdenken an, reflektieren aktuelle Entwicklungen und zeitgenössische Tendenzen im öffentlichen Raum und blabla pipapo gähn schnarch. Die Retroperspektive lädt ein, in die Welt von Lismal einzutauchen und Bilder, Texte, künstlerische Installationen, einen Film und Requisiten aus ihrer Geschichte zu erleben. Damit vollendet lismal.ch, was bereits Music-Star und Big Brother begonnen haben: Sie treten eine Welle der Blödelei los und fegen mit einem Tsunami der Dümmlichkeit über Europa hinweg. Seien Sie dabei, es wird sich lohnen!

## Historische Party

Geschichtsfest 24. Juni 2005 im StuZ, Leonhardstrasse 19, Zürich. 21h bis 4h, Apero ab 20 Uhr. Würste und Eiskolben vom Grill.

## impressum

**Redaktion:**

Adresse: Rämistrasse 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 261 05 54
Mail: zs@mvzs.unizh.ch

Vanessa Georgoulas (van), Manuel Wirz (mir), Michael Ruloff (mrf), Andres Eberhard (eba), Alexandra Wohlwend (awo), Florian Frey (flo)

Redaktionsschluss: 17. Juni 2005
Titelbild: Redaktion

**Druck:**
Ropress, Baslerstrasse 106, Zürich
Die ZS erscheint zweiwöchentlich während des Semesters.

**Verlag und Leitung:**

Rämistrasse 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 261 05 54

Geschäftsleitung: Steven Goodman (admin@mvzs.unizh.ch)

Inserate: Manuel Jakob (inserate@mvzs.unizh.ch)

Insertionsschluss: 17. Juni 2005


Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.
Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

Medizinische Hilfe
für Menschen in Not.
Weltweit.

Tel. 01 385 94 44
www.msf.ch
PK 12-100-2

MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN

# AUTO

**Fahrstunde ab Fr. 78.–**

**Fahrschule M. J. Strebel AG**
**Tel. 044 261 58 58/044 860 36 86**
**www.mstrebel.ch**

**strebel**

## Faszination Opfer

Vortragsreihe im Sommersemester 2005:

**Mittwoch, 22. Juni 2005, um 20:15h im aki:**

**"Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer!"**

**Vortrag von Prof. Jozef Niewiadomski**

Langjähriger Mitarbeiter des vor einem Jahr verstorbenen P. Raymund Schwager SJ am Forschungsprojekt "Dramatische Theologie", das auf den anthropologischen Thesen von René Girard aufbaut. Er lehrt am Institut für Systematische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck.

Meditation, Beratung, Vorträge - **Mehr im neuen aki-Programm**
Hirschengraben 86 oder unter **www.aki-zh.ch**

aki
FOYER FÜR STUDIERENDE
KATHOLISCHES AKADEMIKERHAUS
HIRSCHENGRABEN 86, 8001 ZÜRICH
TEL 044 261 99 50 FAX 044 261 99 55
aki@kath.ch http://www.aki-zh.ch

**KLIO**

**Buchhandlung und Antiquariat**
**Zähringerstrasse 41/45, Zürich 1**

Wissenschaftliche Buchhandlung mit Titeln zu den Uni-Veranstaltungen

**Geschichte**
**Philosophie**
**Germanistik**
**Alte Sprachen**
**Soziologie**
**Politologie**
**Ethnologie**
**Theologie**
**Publizistik**

**Tel. 044 251 42 12**
**www.klio-buch.ch**

CG Jung Institut Zürich

## Informations-Veranstaltung zur Ausbildung in Analytischer Psychologie und Psychotherapie

**Freitag, 17. Juni 2005, 16.30 h, Küsnacht**
anschliessend kleiner Imbiss und Vorlesung

**Imagination und Sinn**

Verena Kast, Prof. Dr. phil.
Mario Schlegel, Dr. sc. nat.

Hornweg 28, CH-8700 Küsnacht
Tel. 01 914 10 48
brem@junginstitut.ch

wsg
**an den zürcher hochschulen**
**www.wsg.ch – wsg@zh.ref.ch**
**Tel 044-258 92 90 – Fax 044-258 91 51**

**FASZINATION OPFER?**
**Aulagespräch**

mit Maja Wicki
Ingolf U. Dalferth
Uwe Justus Wenzel
Moderation: Jana Caniga

Mittwoch, 15. Juni, 12.15–14.00 Uhr
Aula, KOL-G-201, Univerität Zürich-Zentrum

Mehr Infos: www.wsg.ch

*wissenschaft*

**HOCHSCHULGOTTESDIENST**
**in der Predigerkiche**

Sonntag, 12. Juni 2005, 11 Uhr
«Opfert Gott Jesus?»

Predigt: Philipp Stoellger, geschäftsführender Oberassistent an der Theologischen Fakultät

Musik: Sela Bieri, Gesang, Martin Scheiwiller, Tanz; Improvisation

Anschliessend Apéro in der Predigerkirche

Mehr Infos: www.wsg.ch

*spiritualität*

# Neue Lösung für altes Problem

Die Non-Profit-Organisation «myclimate» kompensiert Treibhausgase aus dem Flugverkehr durch Klimaschutzprojekte. Das Protokoll einer Erfolgsgeschichte – wie eine Gruppe Umweltnaturwissenschaftler aus einer Idee ein international beachtetes Unternehmen machte. *Von Nanina Guyer*

Die Möbel sind sperrig und braun, Licht und Luft sind knapp. An der Wand hängt, riesig, der Wochenplan. Hier, in einem alten Haus im Enge-Quartier, haben fünf Umweltnaturwissenschaftlerinnen und ein Maschinenbauingenieur in drei Jahren eine erfolgreiche Non-Profit-Organisation aufgebaut. Es ist morgens um neun, die Atmosphäre verschlafen. Nur Corinne Moser, Vizepräsidentin von myclimate, ist schon munter. Sie ist 26 Jahre alt, Matura mit 17, ETH-Diplom mit 24. Sie wirkt älter als sie ist, spricht in bedachten Sätzen; Worte wie «nachhaltig» und «produktiv» braucht sie oft. «Wir haben Erfolg, weil wir unternehmerisch denken», sagt sie.

Myclimate: junge, umweltbewusste Menschen mit unternehmerischem Flair. (Bild: myclimate)

Rückblende: 2002 reiste eine Gruppe ETH-Studentinnen an eine Konferenz über Nachhaltigkeit nach Costa Rica. Doch wie nachhaltig ist es, an eine Konferenz über Nachhaltigkeit zu fliegen und dabei Tonnen von $CO_2$-Emissionen zu verursachen? Gar nicht, fand die Gruppe und versuchte, noch während der Konferenz, das $CO_2$ zu kompensieren. Sie ersetzten in einer Schule einen Dieselbrenner durch Solarkollektoren und neutralisierten so die durch die Flüge entstandenen Treibhausgase.

## Startkapital: 20000 Franken

Zurück in der Schweiz gründeten die frisch diplomierten Umweltnaturwissenschafterinnen mit einem Startkapital von 20000 Franken den Verein myclimate. «Unser Projektgrossvater Walter Ernst hat uns das Geld zur Verfügung gestellt. Von ihm stammt auch die Idee der $CO_2$-Kompensation», erzählt Corinne Moser. Das Konzept ist einfach, aber effektiv: Wer will, kann einen Aufpreis zum Flugticket bezahlen. Das Reisebüro Sudden Rush und andere verkaufen bereits myclimate-Flugtickets. Mit dem Geld kompensiert myclimate die verursachten Treibhausgase durch Klimaschutzprojekte in Entwicklungsländern. In Eritrea produziert myclimate zusammen mit einem lokalen Unternehmen Solarkollektoren zur Wassererwärmung, im Himalaja werden mit Sonnenenergie betriebene Gewächshäuser gebaut.

## Die UNO als Partnerin

Myclimate zählt heute rund 400 Mitglieder. Die UNEP, Umweltorganisation der UNO veranstaltete mit Hilfe von myclimate im Februar 2005 die erste klimaneutrale Konferenz: Alle Treibhausgase, die durch die Konferenz entstanden sind, kompensierte myclimate durch Klimaschutzprojekte. Spanien, das sich für die Olympischen Spiele 2012 in Madrid bewirbt, will diese durch myclimate klimaneutral gestalten.

Wie erklärt sich Corinne Moser diese Erfolge? «Wir haben viel Medienarbeit gemacht. Das zahlt sich jetzt aus.» Rund hundert Berichte sind über myclimate erschienen, sogar CNN stellte die Jungunternehmer vor. «Das Konzept der Kompensation kommt gut an. Wir sind junge Leute, die konkret etwas für den Umweltschutz tun.»

Mittlerweile sind auch die fünf restlichen Mitglieder, alle zwischen 25 und 30 Jahre alt, im Büro eingetroffen. Um zehn beginnt die erste Sitzung, die Atmosphäre ist entspannt, der Umgangston locker. Noch reiche der Lohn nicht zum Leben und alle hätten noch einen «Brotjob» nebenbei, erzählt Corinne Moser.

Was rät sie Studentinnen, die eine Organisation gründen wollen? «Man soll den Mut haben, eine gute Idee zu verwirklichen. Und man sollte auch nicht vergessen, das Leben zu geniessen. Schliesslich soll man auch bei der Erholung nachhaltig sein.»

### Information

Für alle, die myclimate und die Köpfe dahinter kennenlernen wollen, findet am 23. Juni ab 20.30 Uhr im Seebad Enge eine myclimate-Party statt. Weitere Informationen unter www.myclimate.org

# Die Schweiz liegt am Surfbreak

Die Schweiz ist das Alpenland schlechthin, also Berge überall. Wellenreiten findet im Meer statt. Nichtsdestotrotz kann man von einer Schweizer Surfszene sprechen. Die Urform des Gleitens auf Wasser fasziniert immer mehr Schweizerinnen. Es sind längst nicht mehr nur Freaks, die mit dem VW-Bus den Ufern des Atlantiks folgend auf der Suche nach dem salzwässerigen Glück sind. Surfen auf dem Fluss und Surfreisen in die ganze Welt erfreuen sich hierzulande zunehmender Beliebtheit. *Von Florian Frey*

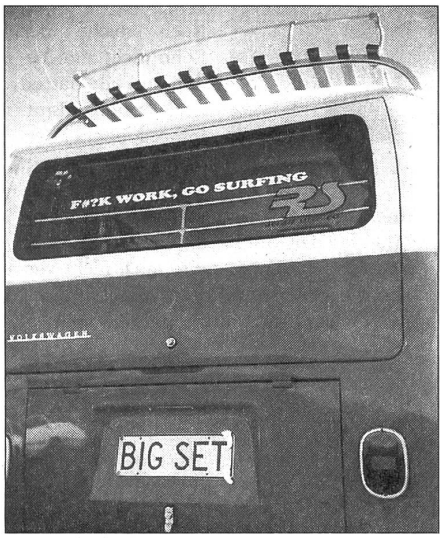
Schweiz und Wellenreiten? Das scheint widersprüchlich. Schweiz hat kein Meeresanstoss und das nächstgelegene, nämlich das Mittelmeer, gibt nur bedingt surfbare Bedingungen her. Darum galt hierzulande auch lange als Exot oder Weltenbummler, wer sich dazu bekannte, Surfer zu sein.

Nun scheint es aber, dass nichtsdestotrotz eine richtige Schweizer Surfszene am entstehen oder sogar weiter am wachsen ist. Die Hinweise auf eine solche Szene häufen sich, je mehr man sich damit auseinander setzt.

## Die reisenden Individualistinnen

Die Surferinnen, wie man sie sich vorstellt gibt es natürlich auch in der Schweiz. Es sind all jene, die nach den Vorbildern der 1970er Jahre ihre VW-Busse packen und in Richtung Atlantik rauschen, um zwischen Südengland und Marokko ihre perfekte Welle zu finden. Ganz getreu sämtlicher Clichés, die über dieses spezielle Volk erzählt werden, schlagen sie sich mit möglichst wenig Geld und nur auf das Meer und wellenproduzierenden Tiefdruckgebieten fixiert durch. Idealismus gehöre dazu, sagen sie. Aussteigerinnen und Nichtsnutze werden sie von Outsidern genannt.

Warmes Wasser, Perfekte Wellen: Mägi Weiler auf den Malediven (Bild: maz2.ch/zander)




Surfmobil (Bild: flo)

Dann war das Fliegen vor 9/11 so günstig und unkompliziert, dass sich Surftrips in der ganzen Welt realisieren liessen. Natürlich waren es die Amis, Franzosen oder Portugiesen, also Landsleute mit besurfter Geschichte, die als erste die ganze Welt wellenreitmässig kolonialisierten. Wenn Du in den 1990er Jahren irgendwo auf dem Globus an einen surfbaren Strand kamst, war die Chance jedoch gross, auch die eine oder andere Scheizerin anzutreffen.

Diese meist individuell Reisenden machen jedoch noch keine nationale Szene aus, auch wenn sie immer zahlreicher werden. Zudem sind sie sowieso immer irgendwo unterwegs. Wo sonst finden sich Zeichen einer helvetischen Surfszene? Das Schweizer Fernsehen hat anscheinend ähnliche Luft gewittert und berichtete letzten Sonntag über einen River-Surf-Contest.

## Surfen auf Flusswellen

An betreffender Stelle finden dieses Jahr übrigens mindestens drei Wettbewerbe dieser Art statt. Die Importeure von Surfklamotten, wie zum Beispiel Quicksilver engagieren sich mit Sponsoring – ein weiteres Zeichen wachsenden Interesses am Surfen in der Schweiz?

Die Schweiz verfügt über eine immer prominenter werdende sogenannte Flusswelle in Bremgarten. Flusswellen entstehen, wenn genügend Wasser über einen bestimmt geformten Untergrund fliesst. In Bremgarten waren es vorerst die Kajakerinnen, die entdeckt hatten, dass es sich dort praktisch an Ort und Stelle surfen lässt. Bald waren aber auch die Wellenreiterinnen da, die hier ein ideales Trainingsrevier für den nächsten Surftrip sahen. Mittlerweilen ist die Bremgartener Welle schon beinahe überlaufen. Zuviele Leute kennen sie. «Wenn du gleich zu Beginn einen Fehler machst spült es dich runter, und du wartest eine halbe Stunde bis Du wieder an der Reihe bist. Wenn's dir hingegen gut läuft, maulen die Wartenden schon nach zwei Minuten» meint zum Beispiel David Trmal, Verantwortlich für Wellenreiten und übrige Gleitsportarten beim ASVS. Die Idee der Flusswelle fasziniert David aber dennoch. Er ist auch Mitglied beim Verein «Stehende Welle». Das Projekt wurde letzten Sommer während mindestens einer Woche in der Schweizer und auch internationalen Presse breit diskutiert. Ist aber mangels Euphorie und aus Angst vor Einkommensverlust von den Zürcherischen Elektrizitätswerken (ewz) vorerst abgeblockt worden (siehe auch Seite 3). Dann also doch gescheiter die weite Reise ans Meer antreten, um richtige Wellen zu reiten?

## Wellenreitcamps beim ASVZ

Studentin macht sich mal beim studentischen Sportanbieter ASVZ schlau. Wellenreiten wird hier im fünften Jahr angeboten. Jeweils drei Mal eine Woche leitet Marc Weiler diese für Einsteiger gedachten Camps an der französischen Atlantikküste. Wie David Trmal erzählt erfreuen sich diese immer grösserer Beliebtheit. Übrigens nicht nur bei Jungs, auch Studentin meldet sich an und versucht mit mindestens demselben Biss die Kunst des Surfens zu erlernen. Die Surfwoche vom ASVZ besteche nicht nur durch den günstigen Preis, berichtet Trmal. Mit Mägi hätten sie einen Kursleiter, der einerseits den Sport selber lebe und somit einen guten Groove ins Lagerleben bringe. Andererseits kann er seine didaktische Erfahrung als Snowboardlehrer und -ausbildner einfliessen lassen. Qualität wird gross geschrieben. Maximal 10 Leute pro Woche profitieren davon. Und sind begeistert (Siehe Seite 9 – 10). Und wieviele bleiben beim Surfen? David Trmal: «Schwierig zu sagen, aber mindestens die Hälfte der Teilnehmer wird wohl später wieder den Groove des Surfens suchen».

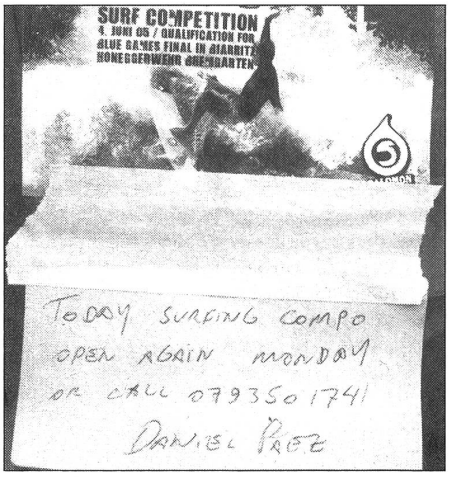
Und jene, die keinen Platz mehr gefunden haben, keinen Zugang zum Angebot des ASVZ haben oder individueller weitermachen wollen? Da gibt es in Zürich eine Firma, die mit dem wachsenden Interesse am Wellenreiten der letzten Jahre eng verknüpft zu sein scheint. Suddenrush heisst die; eine Art Reisebüro, das sich auf die Vermittlung von Surfdestinationen spezialisiert hat. Jürg Eggenberger von Suddenrush bestätigt denn auch, was wir vermuten und Trmal ebenfalls als Tendenz erkennt: Das Interesse am Wellenreiten in der Schweiz nimmt seit etwa 2000 stetig zu, speziell in den letzten zwei Jahren.

## Drehscheibe «suddenrush»

Der Spezialist fürs Wellenreiten vermittelt im Moment über 30 Destinationen auf der ganzen Welt. Die Camps sind unerschiedlicher Art und gelangen auf verschiedene Weisen ins Programm von Suddenrush: Empfehlungen von (surfenden) Freunden, Anfragen von Campbetreiberinnen, Entdeckungen der Suddenrusher oder auch Gründungen von Camps an Orten, wo ideale Unterkünfte aber keine Surfschulen bestehen. Als hauseigene Destination könnte man Brasilien bezeichnen. Geschäftsführer und Suddenrush Gründer Chris Bachmann baute hier 2002 ein Haus an idealem Surfspot. Das Haus steht zur Vermietung zu Verfügung und der Schweizer Nachbar Dänu hilft den Gästen surftechnisch auf die Sprünge. Weitere Orte in Südamerika, Asien, Neuseeland, Europa: alle Kontinente und wellenbegünstigten Spots werden vermittelt.

So sind es schon gegen 1000 Buchungen, die Jürg, Geschäftspartner von Chris, pro Jahr durch die Finger gehen. Aber gibt es nicht noch sonstige Hinweise auf eine Surfszene in der Schweiz, frage ich Jürg. «Das zunehmende Interesse am Surfen spüren wir nicht nur an den vielen verkauften Reisen. Auch unser Shop ist inzwischen bekannter und gut frequentiert.» Seit gut zwei Jahren erweitert sich das Sortiment. Vor den Bürotischen häufen sich allerlei Surfzubehör: Neopren-Anzüge, Surfboards, Kleider, Bücher und Schmuck. Überhaupt wirkt das Lokal an der Forchstrasse wie eine Drehscheibe für Surfinteressierte. Und ausser den Kundinnen kommen hier Menschen vorbei, einfach um ein wenig da zu sein, um über vergangene oder geplante Surfreisen zu plaudern oder auf dem Sofa vor dem Haus ein Surfmagazin zu lesen. Trifft sich hier ein Teil der Schweizer Surfszene?

Sonnenuntergang und Wellen soweit das Auge reicht: Der Traum von fernen Landen (Bild: flo)




Rendez-vous mit einem Surfer. (Bild: flo)

«Warst du eigentlich beim Dani Paez?» will Jürg von mir wissen. Daniel ist Portugise, lebt seit einigen Jahren hier in der Schweiz, surft sackstark und betreibt eine grössere Shaperei (sozusagen eine «Surfboard Manufaktur») in der äussersten Ecke von Zürich-Altstetten. Soviel wusste ich. Und um mehr zu erfahren, verabretete ich mich mit ihm zum Interview. Das Treffen ist dann typisch surfer mässig gescheitert, könnte man sagen. Ich fahr raus nach Altstetten, an der Tür einer alten Industriebarracke ein kleiner Zettel: «today surfing compo open again monday or call... Dani Paez!». Den «surf compo» hat er und sein Team denn auch gewonnen, das Schweizer Fernsehen hat sogar darüber berichtet.

## Familientreffen

Also ist das Surfen in der Schweiz trendig und wird kommerziell gepusht? So weit sei es nun doch nicht, da sind sich David Trmal und Jürg Eggenberger einig. Viel eher scheint es dank dem wachsenden Interesse am Surfen nun möglich, der Gemeinschaft etwas zu bieten.

River-Surf-Contests, Surfen hinter der Heckwelle des Motorbootes, ein Wettbewerb, der Surfen, Snowboarden und Skateboarden umschliesst, Partys für die Surffamilie. Und weitere Ideen ruhen in den Köpfen der Organisatoren. Ein organisiertes Paddeltraining haben Jürg mit Kundinnen und Freunden von Suddenrush und David für Studentinnen via ASVZ im Kopf; «könnte sogar was gemeinsames entstehen».

Lust zu Surfen?
www.asvz/surfing
www.suddenrush.com

# Wellenreiten am Atlantik

Kann man als meerloser Schweizer Surfen lernen? Ohne weiteres, solange man Ausdauer, einen ausbaufähigen Brustkorb und genügend Enthusiasmus mitbringt. Ein Erlebnisbericht aus einem ASVZ-Surfcamp.

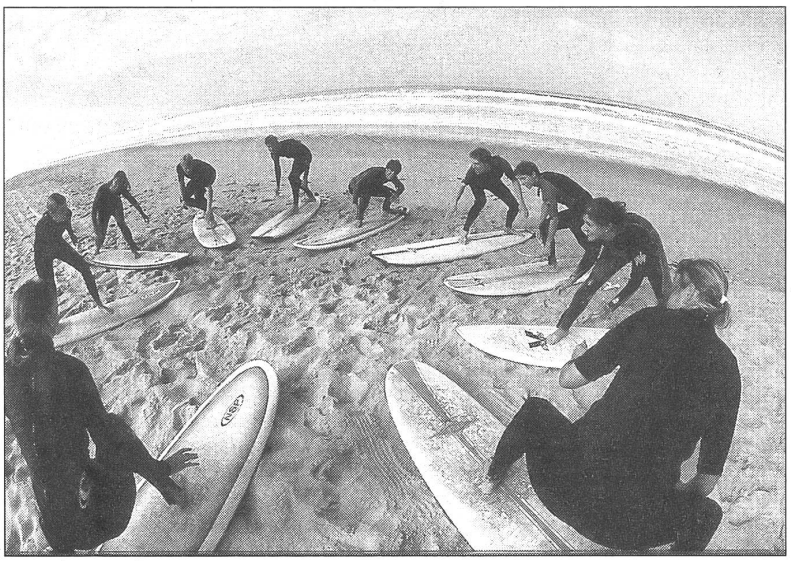
*Von Claudio Breda (Text) und Marc Weiler (Bilder)*

Eine Woche im September ins ASVZ Surfcamp an den französischen Atlantik? Das hörte sich sehr gut an. Aber wie kam es überhaupt dazu? Ich hatte das Privileg vor drei Jahren ein paar Monate in Australien zu reisen. Das Land der Surfer schlechthin. Da es in Australien jedoch noch andere Dinge als Surfen gab, fand ich für einen intensiven Surfkurs nie richtig die Zeit. So blieb es bei ein paar krassen Boogie-Board Stürzen im Shorebreak, die mir die ernsten Seiten des Surfens nahelegten. Konnte ganz schön weh tun das Surfen. War auch ziemlich viel Energie damit verbunden.

Auf einer Wanderung entlang eines Surfstrandes fand ich dann später ein paar zerbrochene Surfboard-Fragmente. Diese studierte ich erstmal um deren Aufbau besser zu verstehen. Hmm, speziell geformter Hartschaumkern mit einer hölzernen Mittelrippe, das alles umgeben mit ein oder zwei Schichten von feinem, kunstharzgetränktem Glasgewebe, ein paar Finnen am Ende und ein Gummiseil, welches man sich am Bein festmachen konnte. Ohne es zu merken, schlich sich bereits das Surffieber in meinen Körper. Als ich durch Zufall noch einen Teil des Surf-Klassikers «The Big Wednesday» am Fernsehen sah, verliess ich Australien mit der Idee, dass es da noch etwas gab, was es unbedingt auszuprobieren galt.

## Stetig steigendes Surffieber

Ein Jahr darauf war ich im ASVZ-Kraftraum. Das Surfen schien meilenweit weg zu sein, als ich am Bildschirm einen Werbefilm über Surfen sah. ASVZ Surfcamps! Coole Sache und ich musste wieder merken, wie vielseitig das ASVZ-Angebot geworden ist. Am gleichen Abend gings auf die Homepage und ich fand schnell die Ausschreibung für das Anfänger-Surfcamp in St. Girons Plage. Ich ergatterte mir gerade noch den «letzten» Platz und hatte guten Grund, mich die nächsten drei Monate auf den kommenden September zu freuen. In der Zwischenzeit stieg mein Surffieber stetig an, dem half ich auch ein wenig nach, indem ich mir erstmal ein kleines Surfboard baute. In einem Baustellencontainer lagen Abfälle von so schönem blauen Hartschaumzeug das zum Isolieren verwendet wurde. Beim zweiten Vorbeifahren nahm ich mir etwas davon mit. Unsere Dachterrasse wurde darauf in den nächsten Tagen von blauem Schnee eingedeckt, als ich mich als Shaper betätigte und aus dem rauhen Klotz die Form eines Mini-Surfboards zauberte. Schleifen, Schleifen und nochmals Schleifen. Kunstharz und Glasfaser hatte ich noch irgendwo rumstehen und so umhüllte ich den fertig geformten Hartschaumkern mit einer Lage Glasfasergewebe. In Kombination mit dem Harz ergab dies eine harte flexible Panzerung. Das Resultat konnte sich durchaus sehen lassen. Ein kleines, leichtes und stabiles Minisurfboard für den Papagei des Nachbarn. Zur weiteren Vorbereitung zog ich mir noch ein paar Surfklassiker rein. Zum Beispiel: «The Endless Summer» von Bruce Brown im Jahre 1966 gedreht. Somit war ich bestens auf das Lager vorbereitet.



Nach ersten Trockübungen...

## Prototypischer Surflehrer

Im September 2004 fanden sich zehn begeisterte Jungsurfer aus Zürich am französischen Bahnhof von Dax ein, wo wir von Marc abgeholt wurden. Marc, unser Surflehrer, sah aus, als sei er eben von Hawaii nach Frankreich gekommen. Einzig sein Schweizerdeutsch machte klar, dass er aus unserem Land stammte. Er sah genauso aus, wie man sich den typischen Surfer vorstellt. Die kleine Feriensiedlung St. Girons war wunderbar in den Sanddünen gelegen. Der Atlantik, die Wellen und der kilometerlange Sandstrand liessen nichts zu wünschen übrig. Unser schönes Haus stand keine 300 Meter vom Strand entfernt.

Um es gleich vorwegzunehmen. es war genial. Sun, Fun and Surf waren das Thema der kommenden Woche. Völlig relaxte Atmosphäre, gutes Essen, Party, Beach-Volleyball und vor allem «No Stress». Am nächsten Morgen wurden Surfboards und Anzüge verteilt und zehn Surfer von welchen die meisten zum ersten mal ein Surfboard unterm Arm hielten, fanden sich am Strand ein. Die Boards hatten wir frisch gewachst, damit man darauf nicht ausrutschte. Die Wellen waren ziemlich hoch an diesem Tag. Nach ein paar Trockenübungen ging's los. Es galt, sich auf dem Board zurechtzufinden, das Paddeln und Manövrieren zu lernen und die eine oder andere Welle zu erwischen. Dazu brauchte man gutes Timing und Kraft, um sich auf dieselbe Geschwindigkeit wie die heranrollende Welle zu beschleunigen, danach war's einfach, denn man fiel von selbst und viel zu früh ins Wasser. Wer sich bisher gewundert hatte, warum Surfer so gut ausgebildete Oberkörper hatten, der wusste es spätestens dann. Ziemlich anstrengende Angelegenheit. Rauspaddeln war das perfekte Schultertraining. Es musste herrlich ausgesehen haben, wie zehn Surfbretter in den Wellen verschwanden, in die Luft sprangen oder sonstwo rumtrieben und die Surfer eher von den störrischen Brettern kontrolliert wurden als umgekehrt.

## Anstrengend, aber schön

Aller Anfang ist schwer und meist gelang es gerade mal eine halbe Sekunde auf dem Brett zu stehen oder zu knien, ehe es einen runterhaute. Als alle ziemlich durchfroren waren war's Zeit für eine Mittagspause. Lecker essen, chillen, spielen, Musik, Sonne und vor allem neuen Elan tanken um sich nach der Pause wieder in die Fluten zu begeben. So hatte ich mir das Surferleben vorgestellt. Vom Feinsten. Dann noch etwas Theorie durch Marc, bevor wir zum nächsten Anlauf starteten. Die Wellen waren

...rüstete man sich gleich fürs kühle Nass. (Bilder: Marc Weiler)

noch immer etwas hoch für Anfänger.

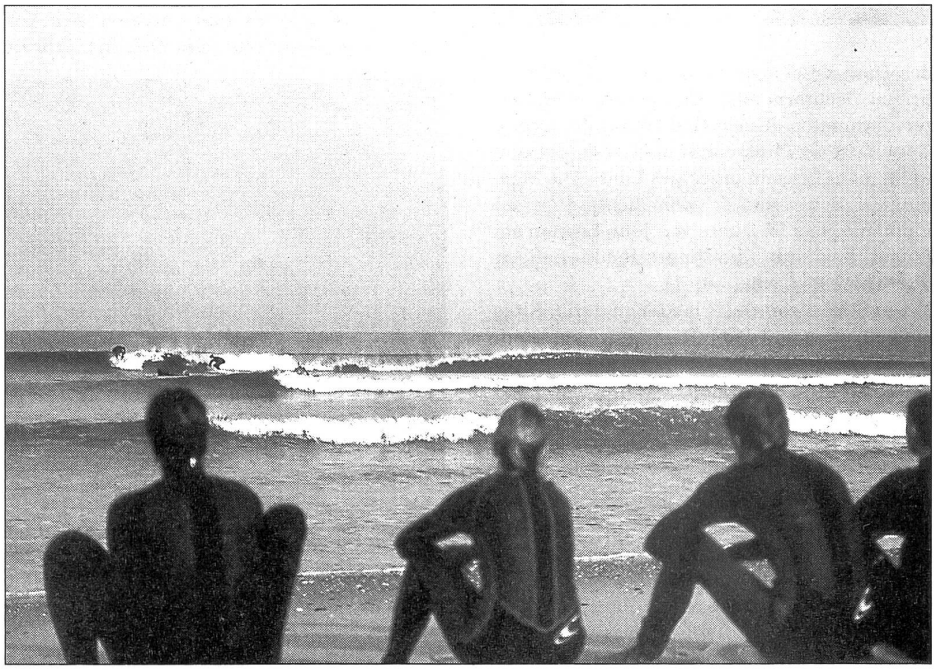
In den folgenden Tagen machten wir alle merkliche Fortschritte und die ersten konnten bereits einige Sekunden auf den Brettern stehen und sich mit den kleineren Wellen unter Freudengeschrei gegen den Strand schieben lassen. Es ging Strandwärts! Hier eine Kurzanweisung für Surf-Unkundige: Nachdem man sich meist unter beträchtlichem Kraftaufwand und ungewollter Wassereinnahme in den Bereich der brechenden Wellen hinausgearbeitet hat, liegt man als Anfänger erstmal auf dem Brett und versucht sich zu erholen und nicht herunterzufallen. Man schaut nach hinten und sucht nach der Welle, die nach guter Einschätzung genau da anfängt sich aufzubäumen, wo man sich selbst befindet. Kommt diese, gilt es mit den Armen einige energische Paddelschläge zu machen, um sich möglichst auf die gleiche Geschwindigkeit wie die der herannahenden Welle zu beschleunigen. Hat man alles richtig gemacht, merkt man, wie die Welle einen von hinten anhebt. Jetzt ist der Moment für den eingeübten Take-Off gekommen, der in vielen Fällen leider bereits in seinem Ansatz scheitert, das Board taucht unter einem ein und die Welle erledigt den Rest oder man wird von der Welle überfahren mit gleichem Ausgang. Falls es geklappt hat, die Gewichtsverlagerung also in Ordnung war, das Board vorne nicht eintaucht, dann rauscht man bereits der Welle entlang hinunter. Mit ein paar zusätzlichen Padelschlägen bringt man sich vollends auf dieselbe Geschwindigkeit wie die Welle und setzt in einer Bewegung die Beine auf das Brett, wodurch man aus der liegenden in die stehende Postion kommt. Ein Super-Feeling, wenn man plötzlich anfängt an der Wellenwand hinunterzugleiten. War das Timing gut und befindet man sich noch auf dem Brett, dann beginnt das eigentliche Wellenreiten. Mittels kleiner Gewichtsverlagerungen steuert man sein Brett und damit auch sein Schicksal in der jeweiligen Welle.

## Surfen ist lernbar

Der kleinste Fehler wurde oft hart bestraft. Hart konnte der Grund sein oder das Surfboard das einem um den Kopf schlug, wenn man von der Welle durchgewalkt wurde. Anyway, Surfen ist etwas für tough people. Surfen kann man lernen und es ist gar nicht so schwer, bis man auf dem Brett stehen kann. Um uns zu motivieren, lagen jede Menge Surfmagazine auf und am Abend schauten wir oft Surfklassiker auf DVD an. Ich bin sicher, alle Teilnehmerinnen hatten Riesenspass an dieser Woche. Sonnenuntergänge an die man heute noch gerne zurückdenkt, Surfen an einem phantastischen Ort, Party und unser Tagesausflug an ein Surf-Wettkampf nach Hossegor rundeten die Woche ab.

## Surflifestyle auch für Zürcher

Surfen ist ja nicht nur ein Sport sondern ein Lifestyle. Wir sollten zusehen, dass Zürich seine Limmatwelle bekommt, denn der Einzug der Surfer würde das Letten-Areal bestimmt bereichern und ich hätte einen Grund, mir ein eigenes Surfboard zu bauen. Ein grosses Dankeschön an die Verantwortlichen beim ASVZ, dass die geniale Idee, Surfcamps anzubieten, so gut umgesetzt wurde.



# musik

von Dieter Boller

## Viele Grüsse aus Manchester

Im Intro wähnt man sich in den Klängen von Travis, doch nach dreissig Sekunden poltert das Album los mit probatem Schunkel-Geschrumme wie zu besten Some-Might-Say-Zeiten. Oasis melden sich mit ihrem sechsten Studiowerk zurück und stellen klar, dass sie noch immer mitspielen können im Gitarren-Pop-Dschungel Englands.

Die Vorab-Single «Lyla» klaut zentrale Melodie-Elemente des Stones-Klassikers «Street Fighting Man» und ist ein wenig lang geraten, behagt jedoch durch seine hymnische Begleitung. Zum Rhythmus von Velvet Underground singt Noel Gallagher «Mucky Fingers». Ergänzt mit Dylans Mundorgel tönt das gar nicht mal übel, schade nur, klingt Noels Stimme eher fromm als mucky (schmutzig). Das ebenfalls von Noel gesungene «The Importance Of Being Idle» überzeugt hingegen im Anklang an den Soundtrack alter Italo-Western und kokettiert mit den Kinks.

Lediglich fünf Songs hat Noel der Platte beigesteuert, die restlichen Tracks entstanden unter Federführung der übrigen drei Mitglieder. Dass dabei auch Liam Gallagher allmählich zu Hochform aufläuft, beweist er im herzerwärmenden «Guess God Thinks I'm Abel». Gar ein wenig Punk meint man zu entdecken, wenn man sich sein dreckiges Lied «The Meaning Of Soul» anhört. Zum Schluss singen Liam und Noel im Duett, von John Lennon am Flügel begleitet, die liebreizende Ballade «Let There Be Love».

Die Stärke von Oasis lag lange darin, Altes aufzunehmen und damit Progressives zu schaffen. Mittlerweile überwiegt aber die Imitation ihrer Vorbilder und ihrer selbst. Doch die Platte zeigt, dass dies nicht in fahlen Abklatsch abgleiten muss und es manchmal genügt, einfach ein paar glänzende Melodien zu schreiben.

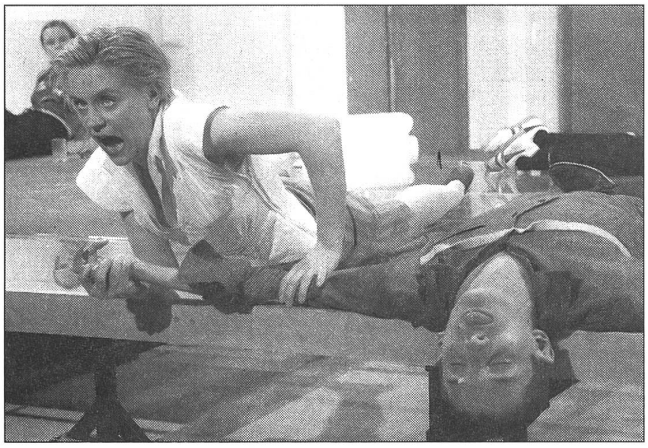
Fazit: Besser du kaufst die CD jetzt, bevor sie klingt wie die anderen, die du schon hast. ■■■■

Oasis, «Don't believe the truth». HelterSkelter (SonyBMG)

# theater

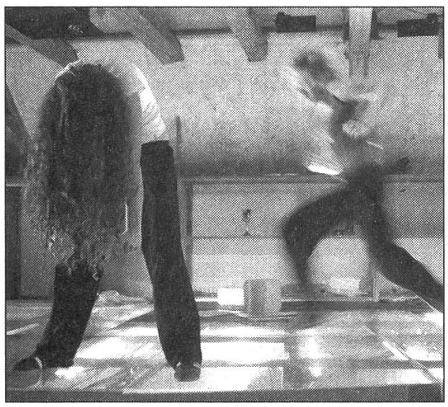
von Nicola Condoleo

## Lieber 99 falsche Tode als zwei Stunden falsches Leben

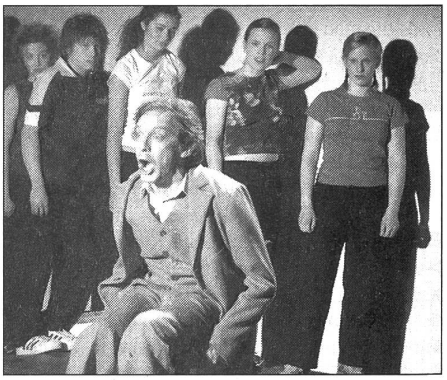


Der endgültige Plan, der letzte medizinische Wunschtraum, so Ernst Bloch, ist nichts Geringeres als die Abschaffung des Tods. Aber ein Problem taucht auf: kein Auftritt ohne allen Abgang. Aber wie sollte man am besten von der Bühne abtreten? Keine leichte Aufgabe. Die neueste Produktion des Theaters am Neumarkt sucht unter der Regie von Katrin Hiller nach Antworten – ver-sucht. Glücklicherweise ist alles nur eine Forschungsrevue und man bildet sich damit nicht zuviel ein. Aber was ist denn an diesem munteren Sterben so dran? Eben nicht viel, es bleibt knochig.

Eine alte Dame gibt, abgeschirmt von der schwarzen Rampe, ein Stelldichein mit dem Nicht-Sein. Dies die Einführung. Danach wird die Bühneneuthanasie anhand bekannter Stücke eingeleitet. Hamlet schweigt ein erstes mal. Faust fleht und geht doch. Penthesilea frisst Achilles und verzehrt sich vor Gram. Die Jungfrau von Orleans schreit Frankreich und krächzt davon. Soweit so gut, die erste Runde Tode ohne Tod ist geschafft und das Memento Mori längst schon geifernd über der Zuschauerin.



Die Auferstehung ist absehbar und nach der Reklame, welche die Jugendlichen des U21-Programmes nett dazwischen schalten, beginnt Hamlet erneut, schauspieltheoretisch eingeführt, seinen Abgang. Authentische Todesbeobachtungen leiten Faust an, bei sabberndem Gekeife abzutreten. Die eingeleiteten Nahtode führen leider nicht zur Erlösung, nein im Gegenteil, man muss noch einiges ertragen – die unsterbliche Laborratte inklusive (ferngesteuertes Auto im Kostüm), die als Gag salopp dazwischen beigesteuert wird.



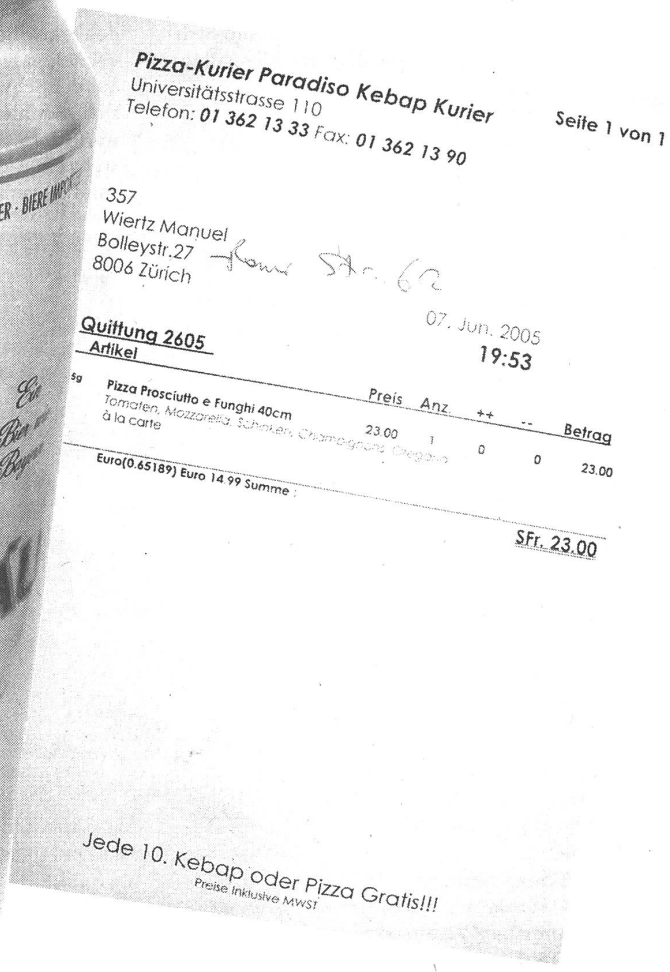
Die Thematisierung des Sterbens, des Todes (nicht nur auf der Bühne), ist eine gute Idee, die leider nicht ohne Komplikationen entbunden wird. Die Zuschauerin nimmt den Tod zur Kenntnis, aber nicht zu Herzen. Der Versuch, richtiges Bühnensterben zu erkunden, wird zwar ersichtlich, bleibt aber unangenehm fahl. Und was soll man mit diesen Jugendlichen anfangen? Sie rauschen hintergründig – stören – auf der Bühne, während man sich an den schauspielerischen Inseln der Profis festhält. Die «U21» geben sich Mühe, wirken aber ratlos. Sie wurden von Hiller nicht genügend in diese Forschungsrevue eingebettet. Das Stück ist zwar eine Zangengeburt, aber doch nicht ganz tot geboren.

Fazit: Etwas für Grufties. Bleich, aber nicht ganz blutleer. ■■■

«Lieber 99 falsche Tode als zwei Stunden falsches Leben» Theater am Neumarkt, noch bis am 24. Juni auf der Werdinsel.

Bewertung: □: scheisse □□: gerade noch wert, erwähnt zu werden □□□: doch, doch □□□□: besser als doch, doch □□□□□: hier investieren

# Killer-Käse



Pizza-Kurier Paradiso Kebap Kurier
Universitätsstrasse 110
Telefon: 01 362 13 33 Fax: 01 362 13 90

Seite 1 von 1

357
Wiertz Manuel
Bolleystr.27
8006 Zürich

07. Jun. 2005
19:53

Quittung 2605

| Artikel | Preis | Anz. | ++ | -- | Betrag |
|---|---|---|---|---|---|
| Pizza Prosciutto e Funghi 40cm<br>Tomaten, Mozzarella, Schinken, Champignons, Oregano<br>à la carte | 23.00 | 1 | 0 | 0 | 23.00 |

Euro(0.65189) Euro 14.99 Summe :

SFr. 23.00

Jede 10. Kebap oder Pizza Gratis!!!
Preise inklusive MWST

Es ist bekannt, dass die Produktionstage der Zürcher Studentin hie und da in wahrhaft prächtige Gelage ausarten; dabei entstehen, begünstigt durch Müdigkeit, Hunger und Computer-Koller, gelegentlich seltsame Auswüchse kreativen Schaffens. Dass sich aber nicht nur die ZS Tipp- und andere Fehler leistet, sondern auch andere Dienstleister bei Titelgebung oder Notizarbeit manchmal etwas schlampig daherkommen, macht uns Mut! Trotzdem war der Abend ergiebig, denn immerhin wissen wir nun welche Pizza bei uns «uuhueäre guet» ankommt in der Redaktion.
Wiertz bald mit der nächsten Lieferung!?

von Andres Eberhard

Schon verrückt, welch mediale Aufmerksamkeit wenige Bewohner unserer Erde geniessen: Der Schweizer Selbstdarsteller Jürg Marquard, Star der Show «Traumjob», beispielsweise demonstriert der staunenden Schweizer Bevölkerung Woche für Woche, welche Qualitäten Manager der Zukunft mitbringen müssen: Im Verkauf («Klopapier kann jeder brauchen»), Kundenaqkuisition (Affentheater veranstalten um Schuhe zu verkaufen), oder einen Event organisieren (Idee: «Wir geben Gratisdrinks aus»). Internationale Berühmtheiten wie Paris Hilton haben es da nicht nötig, so verzweifelt für Aufmerksamkeit zu kämpfen: Sie macht ihre Freizeit zum Beruf und das Beste daran ist: Jeden interessierts!

von Alexandra Wohlwend

Dass einige Mädels, und zwar sind es auf keinen Fall wenige, an unserer Uni es nicht hinbringen, keine Stöckelschuhe zu tragen, kann ich absolut nicht verstehen. Ich würde dies ja nicht einmal bemerken, würden sie diese Dinger nicht auch noch in den Bibliotheken tragen. Und das ist genau das Problem der ganzen Sache. Dort gehen Sie dann ignorant durch die Regale und sonst ihre Wege, fabrizieren einen immens höllischen Lärm und bemerken nicht im geringsten, dass ihr polterndes Getrampel eventuell gewisse Menschen vom Lernen abhalten könnte. Entweder haben sie das Laufen mit normalen Schuhen verlernt oder sie haben nie gelernt zu Studieren. Na ja, vielleicht sind sie genau aus diesem Grund an der Uni.

von Manuel Wirz

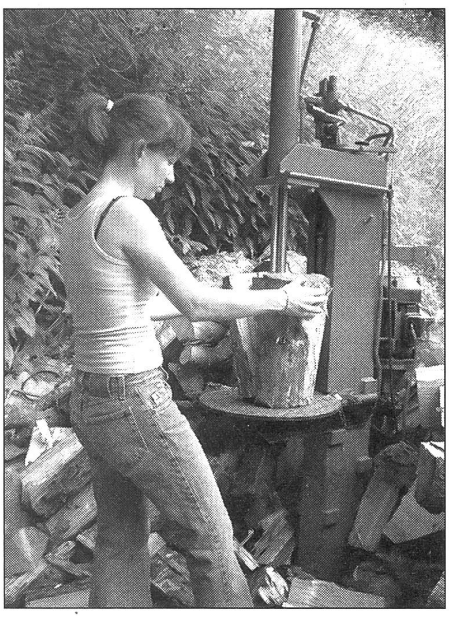
Ein Garten zu haben ist ja eigentlich eine tolle Sache. Man kann mit Freunden grillieren, Hängematten aufhängen, Tomaten ziehen, mit einem Buch in die Sonne liegen und den Sonntag verdösen etc. Doch wird das Nächsterholungsgebiet plötzlich zur Brutstätte wilder Tiere, die meine Intimsphäre als Okkupationsziel ansehen, so verliert das Ganze deutlich an Reiz. Ameisen sind bewundernswerte Tiere, die uns Studierenden einiges an Arbeitseifer und Disziplin beibringen könnten, doch als Mitbewohner in der Küche wünsch ich sie keinem. Ich lebe gerne in einem symbiotischen Verhältnis mit den Stadtfüchsen der Nachbarschaft und opfere auch mal einen Tennisschuh, aber die gierigen Gliederfüsser gehören in den Wald.

# Kulturaustausch und Freiwilligeneinsatz

Die Non-Profit-Organisation Workcamp Switzerland wurde im Januar 2004 von ehemaligen Studierenden gegründet.

## Erlebnis für einen guten Zweck

Wer verspürt nicht gelegentlich Lust, einmal etwas ganz anderes zu tun! Mit ihrem vielfältigen Angebot an internationalen Workcamps bietet Workcamp Switzerland jungen Menschen den idealen Rahmen dazu. In den 2-3 Wochen dauernden Arbeitseinsätzen haben sie Gelegenheit, andere Länder kennen zu lernen, mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zusammen zu sein und dabei erst noch eine gute Sache zu unterstützen - ein idealer Mix von Abenteuerferien und Freiwilligeneinsatz.



Arbeiten im Rahmen eines Workcamps in Passugg

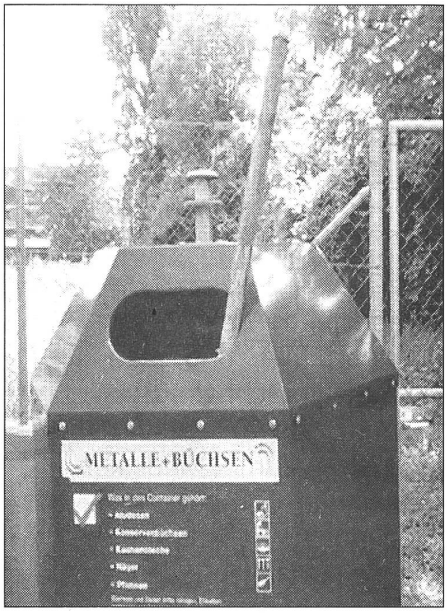
Workcamp Switzerland wurde im vergangenen Jahr als gemeinnütziger Verein in Solothurn gegründet und blickt auf ein erfolgreiches erstes Geschäftsjahr zurück: Über 50 Jugendliche aus 20 verschiedenen Ländern hatten letzten Sommer in der Schweiz an den Projekten teilgenommen. Dabei wurden mehr als 3000 Stunden Freiwilligenarbeit geleistet.

«Neu können wir diesen Sommer auch Leute aus der Schweiz ins Ausland vermitteln», freut sich Sophie Kaiser, Geschäftsführerin von workcamp Switzerland. Den Schweizerinnen steht ein Angebot von über 1000 Projekten in rund 30 verschiedenen Ländern zur Auswahl. Die Freiwilligeneinsätze im Ausland werden von Partnerorganisationen realisiert.

## Vielfältiges Angebot

Bereits sind erse Anmeldungen eingegangen: So wird zum Beispiel Maja (19) aus dem Aargau diesen Sommer zwei Wochen in Passugg (GR) verbringen. In der Bildungsstätte Fontana wird sie – unter Anleitung von hörbehinderten Menschen – bei Umbauarbeiten mithelfen. Die Baslerin Yael (23) reist im Juli in die Slowakei, um sich am Schauplatz archäologischer Ausgrabungen nützlich zu machen. Ursula (23) aus Winterthur wird im französischen Frontignan mithelfen, einen Park zu säubern. Und Sandra (25), die in Lausanne studiert, fliegt nach Mexiko: In den Semesterferien wird sich die Studentin während dreier Wochen um gefährdete Schildkröten kümmern.

# Aufgefallen




## Der Holzprügel

«Hey, ich hab da so einen Holzprügel, ich weiss gar nicht wohin damit.»

«Tu ihn doch entsorgen»

«Ja klar, aber wohin soll ich ihn denn bringen? Den will doch niemand!»

«Gibts denn Abfallentsorgung für Hölzer?»

«Ach was, Holz, das kommt ja von den Bäumen!»

«Ah ja...Shit!»

«Ach, weisst Du was, ich lass mir was einfallen!»

# Internationale Menschenrechtsbeobachtung: Freiwillige Friedenseinsätze

Peace Brigades International (PBI) und Peace Watch Switzerland entsenden Freiwillige als internationale Menschenrechtsbeobachterinnen in Konfliktgebiete. Ihre Anwesenheit sichert einheimischen Friedensaktivistinnen internationale Aufmerksamkeit. Menschenrechtsverletzungen werden verhütet oder können nicht unbemerkt geschehen.

## Präsenz markieren hilft

Die Beobachterinnen markieren Präsenz und leben zusammen mit der Zivilbevölkerung in deren Dörfern. Die Anwesenheit von entsprechend ausgebildeten Ausländern verhindert, dass Übergriffe (para-)militärischer Einheiten unbemerkt geschehen können; Die Schwelle zur Gewaltanwendung wird höher. Die Beobachterinnen respektieren die Kultur und Sitten der Einheimischen, sie mischen sich nicht in die Konflikte ein, sie vermitteln nicht zwischen Streitparteien, sie sind ausländische Augenzeugen.

## Projekt in Mexiko läuft erfolgreich

Das Projekt Chiapas/Mexiko bereitet seit 1996 in der Schweiz Freiwillige auf Einsätze als Menschenrechtsbeobachterinnen in Südmexiko vor. Ihre Anwesenheit in indianischen Gemeinden ermöglicht den Einwohnerinnen eine angstfreiere Bewältigung des Alltags. Seit Bestehen von CORSAM (Schweizerische Koordination für Begleitung in Mexiko seit 1996) haben mehr als 100 Freiwillige einen oder mehrere zweimonatige Einsätze geleistet. Dadurch konnte für die Gemeinden ein Beitrag zu ihrer Sicherheit gewährleistet werden.

Kontaktadresse und Informationen für Anmeldung:

Peace Brigades International: Mindesteinsatzdauer ein Jahr, in Guatemala, Indonesien, Kolumbien oder Mexiko;Peace Watch Switzerland: Mindesteinsatzdauer zwei Monate, in Israel/Palästina, Mexiko oder Guatemala.

Peace Brigades International, Gutenbergstrasse 35, 3011 Bern, Tel. 031 372 44 44, www.peacebrigades.ch.
Peace Watch Switzerland, Quellenstrasse 31, 8005 Zürich, Tel. 01 272 27 88, www.peacewatch.ch

# Wo ist's besser – Oben oder unten?

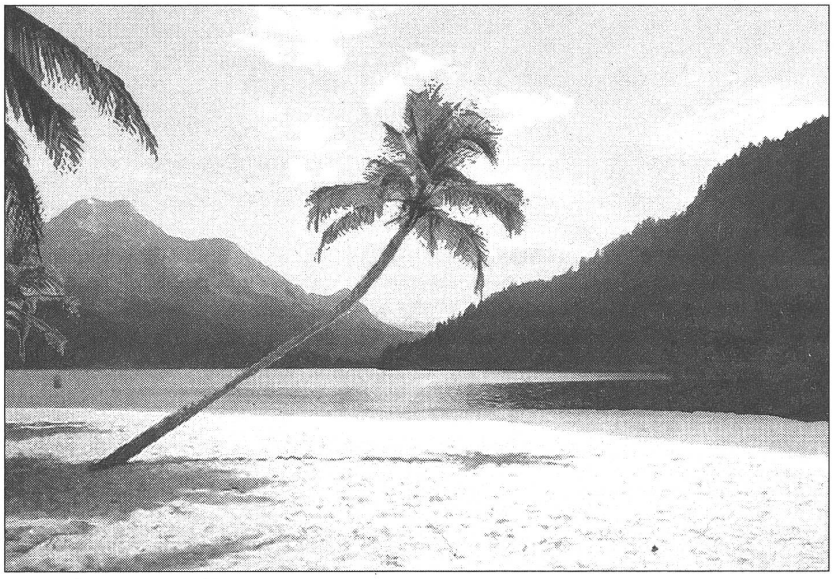
Der Sommer ist die schönste Zeit der Welt. Das zeigt sich insbesondere beim tollen Treiben an den Stränden unserer Weltmeere.
*Von Jaan Boumelk*

In den Bergen hast Du alles und zwar das ganze Jahr! Frühling, Sommer, Herbst und Winter immer ist es fabelhaft. Nicht nur im Sommer.
*Von Alexandra Wohlwend*

Jetzt ist sie schon fast wieder da, unaufhaltsam kommt sie auf uns zu: Die Sommerzeit, und mit ihr die sich gebetsmühlenhaft wiederholende Frage: «Und wo fahrsch du ane i dem Summer? – Au ad Atlantikküschte? Geil, jetzt känni dänn det scho de halb Schtrand vom Gseh her!»

Und seien wir mal ehrlich: Was gibt's Schöneres, als frühmorgens in einem Zelt aufzuwachen, kaum Sauerstoff mehr drin, dafür umso stärker wahrnehmbare Körperausdünstungen aller Art, die Sonne brennt schon seit Stunden unerbärmlich und mit ihrer ganzen Wucht auf die Zelthaut und damit auch deinen Schädel, was gibt es nun also Schöneres, als aus diesem Backofen in die frühe französische, spanische oder italienische Morgenluft hinauszustolpern und sich – wie Tausende andere auch – mit dem Ritual des Sonnencrème-Einreiben-und-danach-Nutellabröt-chen-Essens auf den anstrengenden Tag am Strand vorzubereiten? Was gibt es Schöneres, als sich dann auf den Weg zum Strand zu machen, nachdem man das Meiste in die Strandtasche gepackt hat (Mätteli, Strandspiele, Zeitung, Pfirsiche) und nur weniges vergessen hat (Sonnencrème und -schirm), worauf man – je nachdem ob am Atlantik oder am Mittelmeer – die zwanzig oder zweihundert Meter zum Zeltplatzeingang wieder zurückkriecht, fast schon auf dem Zahnfleisch vor lauter Hitze, und sich dann, mangels Motivation die noch fehlenden fünfhundert Meter (egal wo) zum Zelt zurücklegen zu wollen, im zeltplatzeigenen Lädeli einen neuen Sonnenschirm, den dritten der Woche, kauft, um auch diesmal wieder die Sonnencrème zu vergessen, was man auf dem Weg zurück zum Strand zwar bemerkt, die Idee des Nocheinmalzurückgehens jedoch mit dem Einwand «Jetzt bin ich doch schon ziemlich braun, was soll mir da noch gross passieren?» gleich wieder verwirft, um sich dessen dann abends nach der Après-Soleil-Kur schmerzlich wieder in Erinnerung gerufen zu werden? Was gibt es Schöneres, als sich beim Versuch, die Pfirsiche und Melonenschnitze zu essen ein regelrechtes Peeling für die Zähne und Zunge zu verabreichen? Was gibt es Schöneres, als den braungebrannten, verschwitzten, dächlikappetragenden, durch-den-Sand-rennenden und «Bwuasson fwäsch!!»-Rufenden «Saisonniers» zuzuschauen und sich beim Gedanken zu erwischen, dass man doch zu gerne einmal einen von denen straucheln sähe, worauf er den mühseligen Versuch unternehmen müsste, seine Beignets vom Sand zu reinigen? Was gibt es Schöneres, als sich die hochroten Köpfe der Familienväter zu betrachten und sich zu fragen, ob sich das Rot des hohen Blutdrucks wesentlich vom sonnenverursachten Rot unterscheide?

Also ich freue mich auf den Sommer!



Na ja klar, es ist nicht wirklich ein Wunder, dass ich für den Berg plädiere und nicht für die Beach. Schliesslich bin ich im wunderschönen Engadin aufgewachsen und daher kann ich mich auch als wahre Expertin äussern! Wieso der Berg besser als die Beach ist, dafür gibt es weiss Gott nicht nur einen Grund. Einer und es scheint mir, ein nicht oft bedachter ist derjenige der vier Jahreszeiten. Denn nur in den Bergen kommt man in den Genuss, diese im vollen Ausmass zu erleben. Es ist auf keinen Fall abzustreiten, dass es im Sommer am Strand schön und heiss ist, aber was ist mit den restlichen Jahreszeiten? Frühling? Herbst? Winter? Gibt es die auch am Strand? Klar gibt es auch Winter am Strand! ok, aber wer steht denn hier lieber im Regen am Strand als im Tiefschnee auf dem Berg? Ich nicht! Abgesehen davon muss ich erwähnen, dass man in den Bergen nicht im imensen Ausmass dem Anblick von fetten, sonnenverbranten und sonstigen üblen Kreaturen aller Art ausgesetzt ist. Dazu kommt noch der Sand, der Dir am ganzen Körper klebt und sich in deinen elektronischen Geräten einnistet und sonst noch überall... In den Bergen merkt man wenigstens, dass es Frühling, Sommer, Herbst oder Winter ist. Und dies nicht nur so am Rande! Einer der Höhepunkte – der Winter. Er kommt wie ein Geschenk vom Himmel geflogen und zwar in Form von unsäglich viel weissem Zeug, welches die ganze Landschaft mit einem weissen Kleid verhüllt, auf dem man mit verschiedensten Utensilien rumtoben kann. Dann der Frühling, der lässt eher viel zu wünschen übrig! Eigentlich die erbärmlichste Jahreszeit in den Bergen, weil überall noch grau-brauner Schnee rumliegt, den niemand sehen will. Aber es gibt auch Ausnahmejahre, bei denen der Winter schneller verschwindet weil es eine kurze Zeit heftig regnet und somit der Restschnee schnell davonschwimmt. Falls dies nicht der Fall ist, kann man ja trotzdem mal ans Meer verreisen. Nun aber zum Sommer. Dieser darf man auf keinen Fall verpassen, denn auch in Bergseen und Flüssen lässt es sich wunderbar baden und erst in der gesunden Bergsonne! Die grünen Wälder und Wiesen und der tiefblaue Himmel sind dazu das perfekte Paradies! Natürlich dauert die warme Zeit nicht sehr lange, aber der Herbst hüllt die Lärchen in eine wunderschöne orange-gelbe Farbe, bei der man beim Pilze suchen dem Sommer kaum mehr nachtrauert. Ihr seht, die Vielfalt in den Bergen ist nicht zu übertreffen. Aber nicht nur am Jahreszeitenwechsel auch an Sportmöglichkeiten und anderem Unterhaltungsreichtum ist der Berg der Beach absolut überlegen. Daher sage ich nur: Der Berg ruft!

NSP